

BEMERKUNGEN ZU CICEROS PISONIANA

Zu dem vorzüglichen Kommentar R.G.M. Nisbets zur *Pisoniana* (Oxford 1961) hat vor allem T.E.V. Pearce wertvolle Ergänzungen geliefert¹). In dem von ihm beigebrachten reichen Parallelmaterial ist aber keiner der attischen Redner genannt. Nisbet hat diese zwar schon selbst in starkem Maß berücksichtigt, doch läßt sich aus ihnen zur Erklärung der rhetorischen Topik immer noch da und dort etwas nachtragen.

In fr. X der Rede begründet Cicero seine Versicherung, er wolle nicht Placentia verächtlich machen, wenn er Piso seine Herkunft aus dieser Stadt vorhalte, auch damit, daß so etwas gegen seine Natur sei: *neque enim hoc mea natura fert, d. h. er sei nicht schmähsüchtig*. Mit demselben Ausdruck sagt er in ähnlichem Zusammenhang (Beschimpfung) *vereor me hercule ne aut gravioribus utar verbis quam natura fert...* Quinct. 57. Das ist offensichtlich ein Topos. Ebenso behauptet Demosthenes in der Kranzrede, bevor er seine Invektive gegen Aischines beginnt, das Schmähen liege ihm nicht; er sei nur durch die Verleumdungen des Gegners dazu gezwungen, *καίπερ οὐ φιλολοιδόρον ὄντα* 18, 126. Derartige Versicherungen gehören zu den Mitteln, mit denen ein Redner versucht, ein günstiges Bild von seinem *ἦθος* zu entwerfen und seine *ἐπιείκεια* herauszustreichen. Aus Cicero ist dafür noch Tull. 5 und Phil. 2, 10 zu vergleichen. Diese beiden Stellen hat kürzlich A. Weische in seiner einschlägigen Untersuchung über die Nachwirkung der attischen Redner bei Cicero mit Dem. 18, 34 und anderen Stellen zusammengebracht²), an denen ein Redner – Demosthenes und Aischines sind angeführt – versichert, daß er nur gezwungen Peinliches oder Persönliches erörtere oder zur Gegenschmähung greife. Weisches Deutung, daß sich Cicero „abweichend von den griechischen Vorbildern“ auf seine persönliche Veranlagung berufe, erledigt sich durch die oben angeführte Stelle aus der demosthenischen Kranzrede. Andererseits ist nun nicht etwa

1) ClQ 20, 1970, 309–321, wobei er sich des Interesses und der Hilfe von Nisbet selbst erfreuen konnte (vgl. Anm. 1).

2) Ciceros Nachahmung der attischen Redner, Heidelberg 1972, 31 f.

diese als Vorbild für Cicero anzusehen³⁾; er bewegt sich nur im Bereich einer eingebürgerten Topik.

Dasselbe ist der Fall in § 32 bei der parenthetischen Prodiorthose forsitan hoc quod dicturus sum mirabile auditu esse videatur, sed certe id dicam quod sentio. Das als „unmittelbare Nachbildung von Dem. Ktes. 199“ zu betrachten hat sich Weische⁴⁾ durch die Parallele im Stichwort (mirabile/παράδοξον) und durch einen beiläufigen Hinweis Dobrees⁵⁾ verleiten lassen. Die von Weische behauptete „Ähnlichkeit der angekündigten παράδοξα“ besteht tatsächlich nicht, und sie würde auch nicht als Beweis dafür genügen, daß eine ganz bestimmte Stelle imitiert ist, denn derlei Prodiorthosen sind von der Art des angekündigten παράδοξον unabhängig. Dieses Adjektiv wird von Demosthenes fast nur in Prodiorthosen verwendet, und zwar recht häufig; vgl. neben 18, 199 (ἐπειδὴ... βούλομαι τι καὶ παράδοξον εἰπεῖν...) noch 3, 10; 9, 5; 14, 24; 24, 122; prooem. 56, 3; bei anderen Rednern Isoc. 8, 66; 12, 176. 225; 15, 272; Lycurg. 49. Diese Stellen⁶⁾ sind also wohl geeignet, den typischen Charakter der Prodiorthose an unserer Stelle in der Pisoniana zu zeigen, doch ist keine von ihnen als deren Vorbild auszumachen.

Seit Fr. A. Wolf wird die Verbindung verba atque ineptiae § 65 mit λόγους καὶ φλואρίας Dem. 20, 101 zusammengestellt. In der Tat vermißt man bei Nisbet im Kommentar zu der betreffenden Stelle (S. 128 f.) einen Hinweis auf jene Parallele in der Leptinea, doch wird man wieder Weische⁷⁾ kaum folgen können, der zu sicher vermutet, daß Pis. 65 über Flacc. 12, wo er Kaysers Konjektur (ebenfalls verba atque ineptiae statt der überlieferten Worte vestra tenebrae) übernimmt, auf Dem. 20, 101 zurückzuführen sei. Die Synonymenverbindung ὕθλον καὶ φλואρίαν [Dem.] 35, 25 notiert Weische selbst; ähnliches findet sich bei Platon: εἴτε ληρήματα... εἴτε φλואρίας Gorg. 486 c 6–7;

3) Seine „Natur“ führt Cicero nicht nur bei der Distanzierung von der Invektive ins Feld, sondern auch bei der Behauptung, er sei ein gütiger Mensch (misericos: Sull. 8 u. ö.).

4) a. O. 88.

5) Adversaria II (der Ausgabe Berlin 1874) 62 („Expressit Cicero in Pisonem c. 14...“).

6) Sie stehen fast alle auch bei Rehdantz/Blaß im Index zu den Philippschen Reden, 41886, I s. v. παράδοξον.

7) a. O. 78 f.

λήρους και φλναρίας Hipp. mai. 304 b 5. Auch davon könnte Cicero inspiriert worden sein⁸⁾.

Nach diesen Stellen, die der ihnen gemeinsamen Problematik wegen zusammen besprochen wurden, kehre ich nun zum Anfang der Rede zurück, um ihrem Gang folgend noch einige andere Ergänzungen zu Nisbets Kommentar zu geben:

1.4. *obrepisti ad honores...* (S. 59): Ähnlich werden im Griechischen bei dem beliebten Vorwurf, jemand habe sich ein Amt oder eine bestimmte Position „erschlichen“, Komposita von *δύεσθαι* verwendet; vgl. von Androtion *ἐπὶ τὴν εἰσπραξιν παρέδν* Dem. 22, 48 (= 24, 160); von Philipp *εἰς δὲ τὴν ἀμφικτυονίαν εἰςδεδνκώς* [Dem.] 11, 4.

5. 20 *non obscure, sed palam* (S. 63): Diese Zerlegung im Schema *κατ' ἄρσιν και θέσιν* unterstreicht die Unverschämtheit des Verhaltens; vgl. bei Cicero selbst *iam non occulte... sed palam* Verr. II 4, 49 (aus der von Nisbet angegebenen Sammlung Parzingers, S. 20), aus den attischen Rednern, in weniger straffen Antithesen, *οὐ καταδύς* (sc. *Δημοσθένης*) *εἰς τὸ σκότος, ὥσπερ ἔτεροί τινες, ἀλλὰ φανερώς ἐπιδεικνύμενος τὴν τῶν πραγμάτων θεραπείαν* Aesch. 2, 111; *δς* (d.h. Timokrates) *οὐχὶ λάθρα πεποίηκε τοῦτο, ἀλλὰ... νόμον τέθηκεν φανερώς* Dem. 24, 209. – Für griechische Beispiele des Schemas *κατ' ἄρσιν και θέσιν* verweist Nisbet allgemein auf Schwyzer und Blaß, Attische Beredsamkeit; mit Hilfe des letzteren (III 1, 99, Anm. 1) stößt zwar jeder auf die reiche Sammlung von Rehdantz/Blaß⁹⁾, doch ist das ein unnötiger Umweg; vgl. ferner E. Bruhn im Anhang zu Sophokles 118f. (§ 208). Interessante Ausblicke auf andere Sprachen (Mittelhochdeutsch, Altiranisch, Altpersisch) eröffnet H. Humbach, Aussage plus negierter Gegenaussage, Münch. Stud. zur Sprachwissensch. 14, 1959, 23–33. – Ein Rückverweis auf den Kommentar zu *pecudem ... non hominem fr. XIV* wäre

8) Für verfehlt halte ich es, wenn Weische a. O. 88f. annimmt, der Gedanke von Pis. 98 stamme aus Dem. 18, 192. In der Kranzrede findet sich die Antithese *προαίρεσις – τὰ συμβάντα*, in der Pisoniana *facta – eventus*; dem Ausgang (*τὰ συμβάντα*, *eventus*) ist in dem einen Fall das Wollen (*προαίρεσις*) gegenübergestellt, in dem anderen das Handeln (*facta*). Die Notiz Nisbets zu *factis* ist jetzt durch Pearce a. O. (oben Anm. 1) 320 ergänzt. – Mit diesen kritischen Einwänden soll nicht bestritten werden, daß Weisches Sammlung in vieler Hinsicht nützlich ist, nicht zuletzt durch die vielen Parallelen aus den attischen Rednern, die W. Stroh beigesteuert hat und unter denen schöne Neuentdeckungen sind.

9) In dem schon erwähnten Index zu den Philippischen Reden, I s. v. *ἄρσις*.

wohl für manchen Leser nützlich; der dort besprochene Typus *κάμνος οὐκ ἄνθρωπος* ist auch nur ein Spezialfall desselben Schemas.

11. 5–6 ab eo qui nihil sibi umquam nec facere nec pati turpe esse duxit (S. 70)¹⁰: Mit der Charakteristik des Clodius aus der Miloniana (Mil. 73), die Nisbet mit abdruckt, ist diese Stelle nicht erklärt. Das Paar *facere – pati* ist nicht identisch mit *facinus – libido* in der Miloniana, was dort durch *nefas* zusammengefaßt ist. Vielmehr ist an unserer Stelle das ganze Paar *facere – pati* auf das Sexuelle bezogen und mit *turpe* eindeutig qualifiziert. Es ist das *ποιεῖν – πάσχειν* der Griechen. Das *muliebria pati* gehört zu der Topik der Invektive, und entsprechende Beschimpfungen mit Verwendung unseres Wortpaares finden sich bei den attischen Rednern, vgl. Lys. 14, 42; [And.] 4, 22; Aesch. 3, 162 (vgl. 1, 41); Din. fr. VI 14p. 83 Conomis (= Harp. s. v. *χρυσσοχοεῖν*); mit besonderer Adaptation Dem. 18, 130; auch in der Cicerorede bei Cass. Dio 45, 26, 2.

13. 9 quid enim facere poteramus? (S. 73): Vgl. *τί γὰρ ἂν καὶ ἄλλ' ἐποιούμεν*; Dem. 32, 21; *οὐ γὰρ ἦν ὅ τι ἂν ἐποιεῖτε* 18, 43; dazu noch ein lateinisches Beispiel für diesen Typus der Frage: *quid enim faciat aliud?* Cic. har. resp. 46.

21. 10 concretum (S. 83; v. l. conceptum): Eine ähnliche Vorstellung liegt einer Kritik des Aischines an Demosthenes zugrunde: *ἐξ ὀνομάτων συγκαίμενος ἄνθρωπος, καὶ τούτων πικρῶν καὶ περιέργων* Aesch. 3, 229; vgl. [Demad.] 51.

23. 5 huius... Clodiani canis (S. 85f.): Man vermißt einen Hinweis auf die Verrinen, in denen Cicero öfter von den *canes* des Verres spricht, seinen Kreaturen, die sich als Ankläger verschicken (hetzen), als Spürhunde gebrauchen lassen usw. (II 1, 126. 133; 3, 28. 84; 4, 31. 40. 47; 5, 146; vgl. Rosc. Am. 56 und 90, dazu Landgraf im Kommentar zur ersten Stelle). Den weiteren Umkreis der Beschimpfung *Clodianus canis* hat für das Lateinische inzwischen Ilona Opelt gut belegt¹¹). Im Griechischen ist zu verweisen auf den *κύων τοῦ δήμου*. So wurde der

10) Bei Asconius fehlt *esse*; Nisbet setzt diesen Infinitiv in Tilgungsklammern und begründet das mit dem Sprachgebrauch und dem Rhythmus.

11) Die lat. Schimpfwörter u. verwandte sprachliche Erscheinungen, Heidelberg 1965, 146–148. Sie hat *Clodianus canis* auf Piso bezogen, was nur möglich ist, wenn man mit Lambinus den Vokativ herstellt; einfacher ist die Beziehung auf den unmittelbar vorher genannten Sex. Cloelius (so ist der Name nach der Verbesserung von Shackleton Bailey zu lesen, vgl. Nisbet im Kommentar und Gnomon 39, 1967, 70).

notorische Sykophant Aristogeiton genannt ([Dem.] 25, 40), und schon Kleon bei Aristophanes bezeichnete sich so (Equ. 1023); vgl. dann Theophrast Char. 29, 5, dazu die Kommentare z. St., ferner Wilamowitz zu Euripides Herakles V. 419. Bis in das Indogermanische zurückverfolgt wird *κύων/canis* als Schimpfwort von M. Faust, IF 74, 1969, 109–125.

68. 10 voluptate metiri (S. 135): An der von Nisbet zitierten Stelle der Kranzrede (18, 296) hat Demosthenes eine Formulierung gefunden, die später berühmt war und von den Kritikern der epikureischen Lehre direkt übernommen werden konnte; so ist sie hier gegen Piso verwendet. Der Vorwurf, den Demosthenes an jener Stelle den Verrätern Griechenlands pauschal macht, war aber offenbar ein Topos; eine konkrete und auf einen bestimmten Politiker (Philokrates) bezogene Variante ist schon in der Gesandtschaftsrede gebraucht: *ὁ δ' ὢν τὰ τῆς πόλεως πράγματα χρημάτων ἀπέδοτο, τούτων πόρουσ ἠγόραζε καὶ ἰχθύς περιώων* 19, 229. – Übrigens fehlt bei Pease zu nat. deor. 1, 113, auf den Nisbet verweist, gerade die genaue Parallele zu unserer Stelle: voluptate metiri fam. 7, 12, 2 (statt ventre metiri).

83. 22 devertisti (S. 152): Auf Verr. II 5, 108–110, wo Cicero das verwerfliche Verhalten des Verres gegenüber seinen Gastfreunden geißelt, hat Nisbet in seiner Notiz schon hingewiesen. Der Vorwurf, die Bande zwischen *ξένοι* (hospites) mißachtet zu haben, ist in der Invektive eine Variante des Topos vom *μισόφιλος*, also von Nr. 6 der Klassifizierung von W. Süß¹²⁾, die Nisbet sonst öfter im Kommentar erwähnt und für seine Appendix VI (The In Pisonem as an Invective) ausgiebig genutzt hat. Süß hat diese Variante nicht eigens belegt. Sie findet sich in den Kontroversen zwischen Demosthenes und Aischines. Wie Cicero dem Piso an unserer Stelle, so hält Aischines im Kranzprozeß dem Demosthenes vor, er habe einen Gastfreund – mit Hilfe einer Anklage auf Leben und Tod – „ermordet“ und es bei einem anderen versucht: Aesch. 3, 224 und 52. In beiden Fällen ist die Tisch- und Opfergemeinschaft hervorgehoben. Diese bestand nicht nur zwischen Gastfreunden, sondern auch zwischen den Mitgliedern einer Gesandtschaft. Deshalb ließ sich der Topos auch im Gesandtschaftsprozeß verwenden, nämlich in dem Vorwurf, die Mitgesandten angeklagt zu haben:

12) Ethos. Studien zur älteren griech. Rhetorik, Leipzig/Berlin 1910, 250f.

Aesch. 2, 22. 55. 163. 183; darauf antwortet Demosthenes in Form einer Prolepsis 19, 188–191. Wieder eine andere Variante benutzt Deinarch gegen Demosthenes im Harpalosprozeß: 1, 24.

Berlin

Hermann Wankel